

3.2 Auch Pfalz: Die Oberpfalz

Der oberpfälzische Landesteil war ein wirtschaftlich wichtiger Bestandteil des kurpfälzischen Territoriums. Hier lagen mit Neumarkt und Amberg zwei wichtige pfälzische Residenzen, in Amberg residierten vor allem die Kurprinzen, um Regierungserfahrung zu sammeln. Auch hier umgaben einige Jagdschlösser und Jagdsitze die Residenzen. Sowohl die Bürgerschaften von Neumarkt und Amberg als auch die in Hammerereien zusammengefassten Eisenwerke bildeten einen ernst zu nehmenden Gegenpol gegen die fürstliche Herrschaft.

Amberg ist für die Geschichte der pfalzgräflichen Familie wichtig, da hier in der Stadtkirche St. Martin außer dem Kurprinzen Ruprecht Pipan (+1397) viele früh verstorbene Kinder des späteren Kurfürsten Ludwig VI. (Kurfürst 1576 - 1583) beigesetzt sind. In Neumarkt ruht Pfalzgraf Otto II. von Mosbach, Neumarkt selbst war Residenz des Pfalzgrafen Friedrich II. bis zu dessen Amtsantritt als Kurfürst in Heidelberg 1544 und Witwensitz für seine Gemahlin Dorothea bis zu ihrem Tod 1580.

Die Reformation hielt schon früh Einzug im Amberg, die Oberpfalz blieb beim lutherischen Bekenntnis, auch als Friedrich II. sich 1561 für das reformierte Bekenntnis entschied. Sowohl Ludwig VI. als auch die Kurfürstinwitwe Dorothea unterstützten tatkräftig das lutherische Bekenntnis, was unter Friedrich IV. dann zu erheblichen Auseinandersetzungen führte.

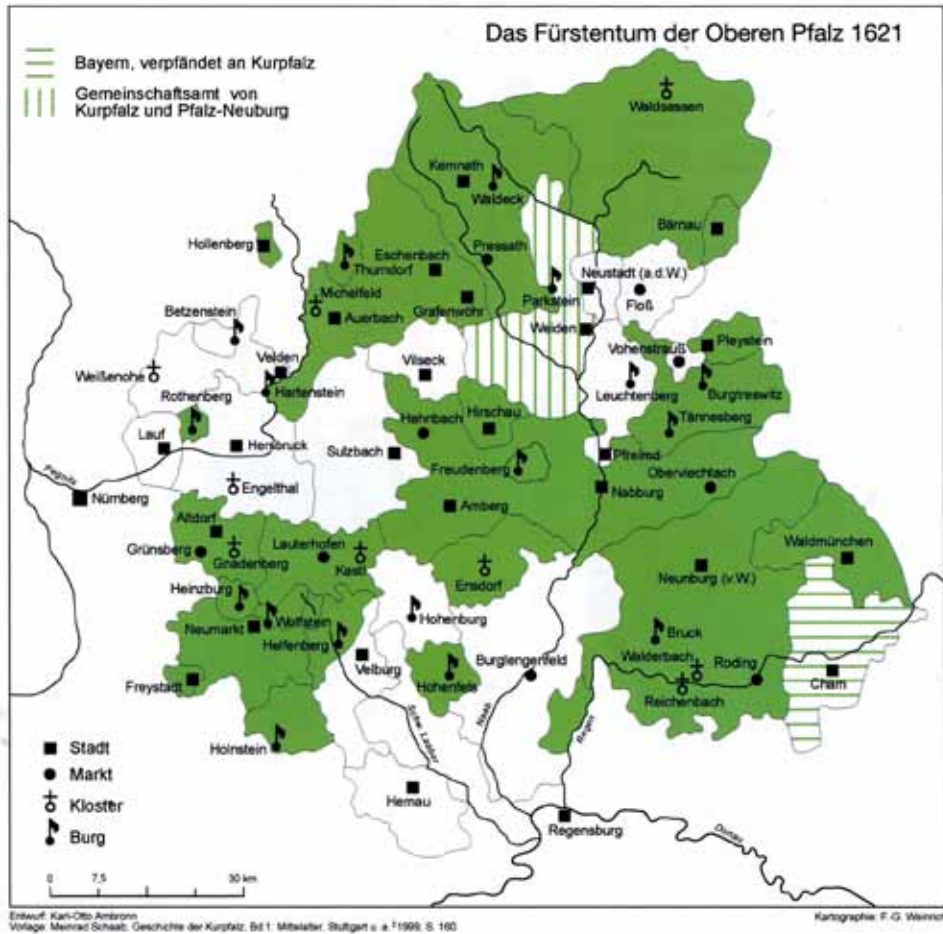
Die Oberpfalz war bis auf die pfalz-neuburgischen Territorien Kriegsbeute des Bayernherzogs Maximilian 1622. Der wirtschaftliche Nutzen blieb dem Bayernherzog allerdings versagt, da die Hammerherren angesichts der Gegenreformation abwanderten.

Ein Zwischenspiel blieb der kurpfälzische Besitz der Oberpfalz von 1708 bis 1714 im Zusammenhang mit der Reichsacht über den bayerischen Kurfürsten Max Emanuel.

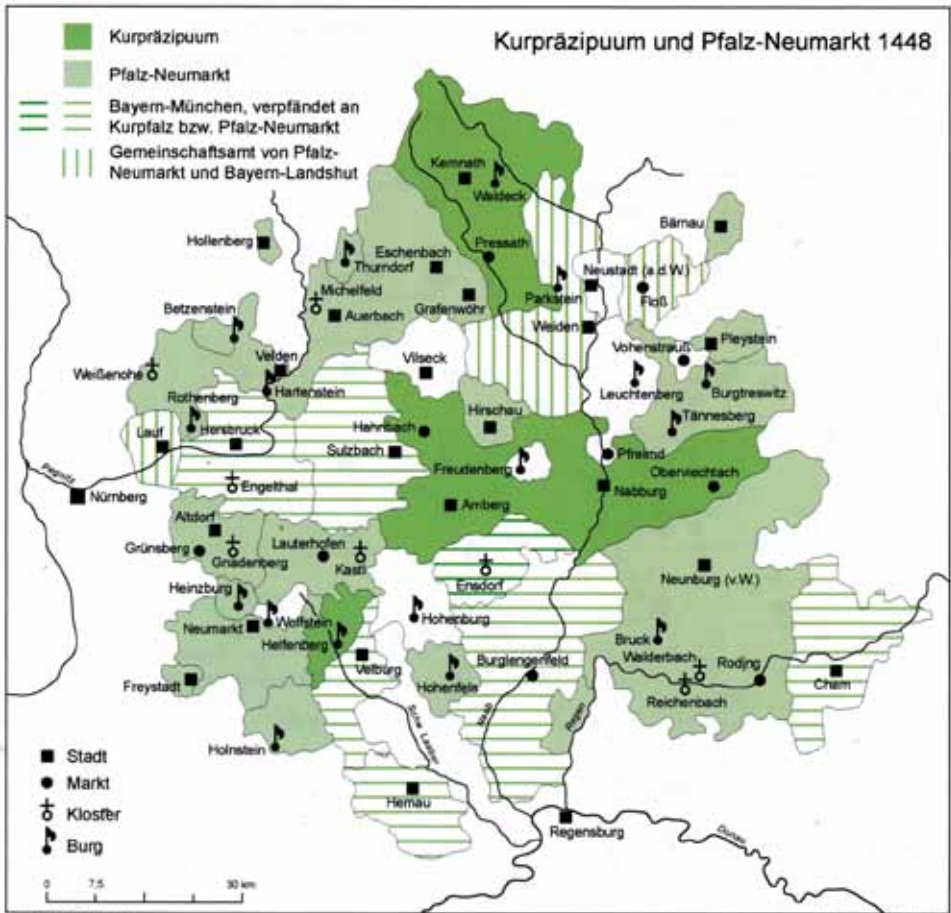
Dieses Buch ist aus der Sicht der Kurpfalz am Rhein geschrieben. Aus der Sicht des oberpfälzischen Landesteils müsste es ein Kapitel mit der Überschrift „Auch Pfalz: Die Pfalz am Rhein“ geben.

Die Oberpfalz, der Landstrich zwischen Nürnberg, Cham und Bayreuth, ist als ehemals kurpfälzisches Territorium aus dem allgemeinen Bewusstsein ziemlich verschwunden. Man kann außerhalb Bayerns den Namen vielleicht noch zuordnen, aber was ziemlich verloren ist, sind die drei Jahrhunderte kurpfälzischer Geschichte dort.⁶⁹⁴

694 Ausführliche Geschichte im Handbuch der Bayerischen Geschichte 3,3 (1995), S. 3 - 124, eine ältere kurze Darstellung K.O. Ambronn / O. Schmidt, Kurpfalz und Oberpfalz (1982). In dem Band A. Schiener, Oberpfalz (2011) in der Reihe „Kleine Geschichte“ ist ein sehr flüchtiger Umgang mit dem kurpfälzischen Element der oberpfälzischen Geschichte zu verzeichnen. Kurze Skizze auch S. Holtzfurtner im Katalog Wittelsbacher 1 (2013) S. 123ff.



Der pfälzische Besitzstand in der Oberpfalz 1448 und 1621. Beide Kartenskizzen aus: Fürstentum der Oberen Pfalz (2004) S. 14 und 16. Mit freundlicher Genehmigung des Staatsarchivs Amberg.



Entwurf: Karl-Otto Ambronn
 Vorlage: Meinrad Schaub, Geschichte der Kurpfalz, Bd. 1: Mittelalter, Stuttgart u. a. 1999, S. 156.

Kartographie: F.-G. Wäberich

Um es kurz zu machen: 1329 wendete sich das Blatt für Ludwig den Bayern, Herzog von Oberbayern, deutscher König, römischer Kaiser und Vertreter der jüngeren Linie der Wittelsbacher. Er hatte seinen Bruder Rudolf auf dem Hintergrund des Streits um den Königsthron aus der Pfalzgrafschaft hinausgedrängt und auch das Erbrecht seiner Neffen ignoriert. Jetzt musste er den politischen Ausgleich mit seinen Neffen suchen, die das väterliche Erbe an der rheinischen Pfalzgrafschaft beanspruchten und diesen Anspruch in einer veränderten politischen Situation durchsetzen konnten. Um seine eigene Stellung zu halten, musste er ihnen nicht nur die Pfalzgrafschaft zurückgeben, sondern auch ein Stück des väterlichen Erbes in Bayern dazu – eben die Oberpfalz. Die pfälzische Herrschaft hier dauerte bis 1623. Dann nahm sich Bayernherzog Maximilian nicht nur die pfälzische Kurwürde, sondern auch die Oberpfalz als Kriegsbeute, und die kurpfälzische Geschichte hier war vorbei. Je nach dem Standpunkt des Historikers wird mehr oder weniger deutlich auf den „Rückkehr“-Charakter dieser Annexion verwiesen.

Schwierig war auch zeitweise und bei Gelegenheit die Darstellung, worin der pfälzische Anspruch seine Grundlage hatte. Der Vertrag von Pavia begründete jedenfalls nicht die pfälzische Herrschaft,⁶⁹⁵ die war begründet durch das Erbe des Pfalzgrafen und Bayernherzogs Rudolf 1296 am Besitz seines Vaters Ludwig II.

Hier, im alten bayerischen „Nordgau“, vermischten sich Erbschaften der Staufer, der Grafen von Sulzbach und von Hirschberg, die im Lauf des 13. Jahrhunderts an die Wittelsbacher als Herzöge von Bayern gekommen und von da an als Familiengut der Herzöge angesehen worden waren. In der Teilungsgeschichte der Dynastie wurde dieser Landstrich 1329 dem Anteil der Pfälzer zugeschlagen. Damit sollte ein Ausgleich geschaffen werden zwischen dem großen Anteil Ludwigs IV., als König und Kaiser Ludwig der Bayer genannt, der etwa dem heutigen Oberbayern entspricht, und dem naturgemäß viel kleineren (aber höherrangigen) Erbanteil seiner Neffen Ruprecht und Rudolf in der Pfalzgrafschaft am Rhein. Im Teilungsvertrag ist der



Grabmal für den am 25. Januar 1397 verstorbenen Kurprinzen Ruprecht Pipan in der Stadtkirche St. Martin, Amberg.

⁶⁹⁵ So z.B. K.-O. Ambronn, Kurpfalz (1982) S. 3.

Landesteil als „*Viztumsamt Lengensfeld*“ beschrieben,⁶⁹⁶ Oberpfalz kommt als Benennung erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Gebrauch.⁶⁹⁷

Die Urkunde, in der dann 1410 das Erbe von Ruprecht III., Pfalzgraf, Kurfürst und römisch-deutscher König, unter seine Söhne geteilt wurde, führte die Anteile des Kurfürsten Ludwig und seines Bruders Johann als „*im Lande zu Beyern*“ auf.⁶⁹⁸ Das wiederum deutet, von der Besitzgeschichte ganz abgesehen, darauf, dass es kein Problem für die Pfalzgrafen darstellte, einen Teil Bayerns in Besitz zu haben. Das Land war Bayern („*Beiern*“), die Oberpfalz noch einige Zeit „*das Land zu Beiern zu der Pfalz gehörig*“ oder „*Der Pfalz Land zu Beiern*“. Getreu der Topographie fuhr man „herauf von Heidelberg“ und wieder „hinab an den Rhein“.

Die Oberpfalz war allerdings nicht nur ein Anhängsel, aus mittelalterlicher Herrschaftsgeschichte herrührender getrennt gelegener Landesteil der Kurpfalz. Durch eine Privilegierung der Stadt Amberg seitens Ludwigs des Bayern, von der pfälzische Städte im „*Unterland*“ nur träumen konnten,⁶⁹⁹ erstarkte das Bürgertum, das seinerseits im Erzbergbau reich wurde und damit auch die kurfürstliche Kasse in Heidelberg füllte.

Der oberpfälzische Landesteil war von der Pfalz am Rhein einige Tagereisen weit entfernt – Friedrich IV. war 1596 neun Tage unterwegs⁷⁰⁰ –, dass fremde Territorien dazwischen lagen, mag verschmerzbar gewesen sein. So lag es in der Natur der Sache, ein Mitglied des pfalzgräflichen Hauses mit der Stellvertreterschaft zu betrauen. Der rechtliche Charakter dieser Stellvertreterschaft ist für das 14. Jahrhundert noch unbestimmt,⁷⁰¹ allerdings hatten schon Ruprecht II. und Ruprecht III., der eine als künftiger Nachfolger seines Onkels Ruprecht I., der andere als Kurprinz, Residenz in Amberg bezogen. Folgerichtig kamen hier sowohl Ruprecht II., Ruprecht III., dessen Söhne, Kurprinz Ruprecht Pipan

696 Vollständig aufgezählt im Teilungsvertrag von Pavia Monumenta Wittelsbacensia 2 (1861) S. 300 f. und K.O. Ambronn, Kurpfalz (1982) S. 3.

697 K. Bosl, Obere Pfalz (1963), S. 4 und 5f. Der früheste Beleg 1513.

698 M. Schaab, R. Lenz, Urkunden (1998), Nr. 109, S. 211f. Der Besitzumfang wird bei M. Schaab, Kurpfalz 1, S. 239, Anm. 30 nach den Repertorien des Staatsarchivs Amberg umrissen. Der Umfang auch bei J. Destouches, Statistische Darstellung 1/2 (1809), S. 39

699 1323 wurde die Höchstsumme an Steuern, die Amberg zahlen sollte, auf 90 Pfund im Mai und 90 Pfund im Herbst festgelegt. Mader, Amberg (1909/1981), S. 4f. Ein ähnliches Privileg ist dem Verf. nur aus der geroldseckischen Gründung Lahr bekannt, wo 1377 die Höchstsumme für den reichsten Bürger auf 1 Mark Silber festgesetzt wurde.

700 Nach dem Tagebuch Friedrichs IV. UB Heidelberg Cpg 631.

701 A. Schiener, Oberpfalz (2011), S. 78, nennt die Einsetzung Pfalzgraf Johanns 1404 „*die erste förmliche Errichtung einer pfälzischen Statthalterschaft in der Oberen Pfalz*“, dazu „*zeitlich begrenzt*“. Für die Stellvertreter und Statthalter der Kurfürsten in Amberg von 1329 - 1620 siehe die Auflistung in Anhang 1 dieser Arbeit.

⁷⁰²und Friedrich,⁷⁰³ zur Welt. Zur Zeit Ludwigs V. versah sein Bruder Friedrich das Statthalteramt, als der ihm als Kurfürst nachfolgte, war Herzog Wolfgang von Zweibrücken *Locumtenens*⁷⁰⁴. In der Statthalterzeit Ludwigs VI. werden ihm und seiner Frau hier dann die Kinder, darunter Christine und der spätere Kurfürst Friedrich IV., geboren. Dass auch Friedrich V. und seine Schwester Elisabeth Charlotte ebenfalls hier – der eine im Jagdschloss Deinschwang, die andere in Neumarkt – geboren wurden, lag allerdings daran, dass der Hof der in Heidelberger grassierenden Pest hierher ausgewichen war.⁷⁰⁵

Eine Sonderrolle spielte Pfalzgraf Johann, der vierte Sohn des Kurfürsten Ruprecht III. Er hatte 1404 - 1410 die Statthalterschaft in der Oberpfalz inne, vielleicht weniger aus persönlicher Bevorzugung seitens des Vaters, sondern eher, weil Bruder Ludwig im rheinischen Landesteil gebraucht wurde. Als Statthalter residierte er in Amberg, als Pfalzgraf von Neumarkt dann dort und in Neunburg vorm Wald.⁷⁰⁶

*Das Churfürstliche Schlos / ist neben der Vils zur rechten Hand / gegen Mttag
in der Stad / ein gros alt herrlich Gebew / Darin sonderlich ein grosse gewelbte
Thürnitz / auff fünff steinern Seulen / und in dem Hoff ein springender
Brun / samt einem Schöpffbrunnen / auch ist es mit einem tieffen Wassergraben
/ der mit Fischen besetzt ist / umgeben.*

*Dagegen uber an der Vils / ist ein schön gros Zeughaus / mit Geschütz / und
aller Kriegsmunition / wol gerüst / und oben darauff ein Getreide kasten.*

*Weiter hat Churfürstliche Durchleuchtigkeit heraus in der Stad einen grossen
Marstall (der Eichen Forst genant) Ist vor zeiten / sampt Paulus Hegners
meines lieben Herrn und Schwagers Haus / der alten Pfaltzgraven Burck ider
Schloss gewesen / darauff ist der Churfürstliche futter Kasten.⁷⁰⁷*

Das Eigenleben der Oberpfalz, genauer gesagt der kurpfälzischen Gebiete in der Oberpfalz gegenüber dem Heidelberger Hof wurde ab der Regierungszeit Friedrichs III. und

702 G. F. v. Buckisch und Löwenfels, *Historia Genealogica* (1687), Pars II, S. 12 behauptet, Ruprecht Pipan sei Sohn einer ersten Gemahlin Ruprechts III., *davon [...] nirgends / wie sie geheißē / oder wer sie gewesen zu finden / wohl aber / dass sie einen Sohn verlassen*. Von den Daten der Stammtafel her ist diese Vermutung unbegründet.

703 Johann, der spätere Herzog von Pfalz-Neumarkt, ist in Neunburg v. W. geboren; für die übrigen Söhne Ruprechts III. ist kein Geburtsort überliefert.

704 K. Bruschi: *Epitaphion* (1554).

705 16. (= 26.) [*august*] *ist mein hertzliebe gemahln mit ein iungen sohn nieder kommen zwischen 8. und 9. uren* • J. Wille, *Tagebuch* (1880), S. 215. 7. (= 17.) [*november*] *ist mein hertzliebe gemahln mit einer tochter nieder kommen umb 8 uren*. Ebd. S. 229. Der Hof war am Vortag erst in Neumarkt eingetroffen.

706 *Festschrift Pfalzgraf Johann* (1983), S. 24f. Hier S. 24 auch die Begründung für die Statthalterschaft Johanns.

707 M. Schwaiger, *Chronica* (1564), S. D (Seite 13).

dessen Hinwendung zur reformierten Konfession noch durch die konfessionellen Unterschiede und Auseinandersetzungen bestärkt. Die Oberpfälzer hatten ihre „eigene“ lutherische Tradition, die durch das Beharren sowohl der Kurfürstin-Witwe Dorothea in Neumarkt als auch des Kurprinzen und Statthalters Ludwig VI. in Amberg unterstützt wurde. Johann Casimir hatte hier wohl noch auf ein Durchgreifen verzichtet, aber kaum vier Wochen nach seinem Tod griff die Herrschaft mit Gewalt durch.

[...] Unangesehen / das sie bey Leben Pfaltzgraffe Friderichen / Churf. und Hertzog Johann Casimiri / als der Churf. Pfaltz Administratorm / und nach I. F. G. Todt / von den Pfälzischen Räten offft darzu vermanet / und durch ernstliche Mandat und Bedrawungen angehalten worden. Derhalben man sie endlich im Namen irer jetzigen Obrigkeit durch ein gesamletes Kriegsvolck unversehens überfallen. Den Bürgern die Wehr genomen /inen zu Unehren ein Galgen in die Stadt gebawet / und eine Besatzung von Volck und Geschütz darinnen gelegt.

Auf diese Nachricht hin bewaffneten sich die Amberger Bürger und brachen die Brücke, die das Schloss mit der Stadt verband, ab. Da indessen die Auseinandersetzung des Amberger Rats mit der kurpfälzischen Regierung eines reformierten Predigers wegen noch lief, konnte eine größere Auseinandersetzung vermieden werden.

Und ward von der Burgerschaft / zu Tag und zu Nacht starcke Wacht gehalten / damit ferner kein Tumult und Aufflauff entstehen könnte / Bald hernach sind diese Kriegseut / sondern etwas groß zu verrichten / wider abgeschafft worden.⁷⁰⁸

Ein weiterer Aspekt der eigenen Struktur der Oberpfalz ist das Lehnswesen. Von der Geschichte der bayerisch-pfälzischen Herrschaft hier ist es selbstverständlich, dass die Lehnsmannschaft in der Oberpfalz eine ganz andere Struktur hat als an Rhein, Neckar, Glan und Nahe. Bemerkenswert ist jedoch, dass das pfalzgräfliche Lehnbuch von 1401 keinen einzigen Lehnsträger von hier ausweist.⁷⁰⁹ Dass sehr wohl eine intensive Lehnsherrschaft bestand, diese sich aber fast vollständig auf den Niederadel und seine Sitze, Höfe und Güter beschränkte, zeigt das oberpfälzische Lehnbuch des Kurfürsten Friedrich III. und seines Statthalters in Amberg, des späteren Kurfürsten Ludwig VI.,⁷¹⁰ das insgesamt 80 Lehenbriefe in Kopie enthält.

Die oberpfälzischen Klöster wurden beim Regierungsantritt des Pfalzgrafen Ottheinrich als Kurfürst in Heidelberg sämtlich säkularisiert. Eine zu dieser Gelegenheit aufgestellte Liste nennt die Klöster Kastl, Ensdorf, Michelfeld (Lkr. Amberg-Sulzbach), Gnadenberg, Seligenporten (Lkr. Neumarkt), Reichenbach, Schönthal, Walderbach (Lkr. Cham),

708 Beide Zitate aus J. Frankus: *Historicae relationis continuatio* (1592), S. 7v ff.

709 K.-H. Spieß, *Lehnbuch* (1981).

710 Oberpfälzisches Lehenbuch 1559-1574. UB Heidelberg Cpg 486.



*Oben: „Alte Veste“, die ehemalige
Stadtresidenz der Kurfürsten von der
Pfalz in Amberg*

Links:

*„Klösterl“ genannter neuerer Bau des
Amberger Stadtschlusses „Eichenforst“ von
der Vilseite.*



*Kurfürstliches Residenzschloss zu beiden Seiten der Vils in Amberg.
Oben: Zeughausflügel unter Kurfürst Friedrich IV. um 1600 von Johannes Schoch erbaut, ganz links der unter Kurfürst Philipp errichtete Flügel.
Unten: Unter Friedrich IV. errichteter Südflügel, die „große Kemnat“, heute Landratsamt, rechts der Westgiebel.*

Speinshart (Lkr. Neustadt a.d. Waldnaab), Waldsassen (Lkr. Tirschenreuth) und Weißenhohe (Lkr. Forchheim).⁷¹¹

2.6.1 Das pfalzgräfliche Schloss in Amberg

Residenz in Amberg war bis zur Zeit Ludwigs III. das „Eichenforst“ genannte feste Haus, dem dann ein zweites Gebäude am Ufer der Vils hinzugefügt wurde (heute Luftmuseum).⁷¹² 1394 erhielt Pfalzgräfin Elisabeth (v. Zollern), die Frau des späteren Kurfürsten Ruprecht III. (und deutschen Königs Ruprechts I.) beide Häuser in Amberg zur Wohnung.⁷¹³ Nach der Privatisierung der „Alten Veste“ blieb der Name „Eichenforst“ nur noch am neuen Bau.

Unter Ludwig III. wurde dann mit dem Bau des Schlosses am Stadtrand begonnen, Friedrich I. ließ hier weiter bauen, bis schließlich unter Philipp 1481 mit der Wölbung der „großen Stube“ (später auch Dürnitz genannt) begonnen wurde.⁷¹⁴ Nach einer Zerstörung durch Blitzschlag 1557 wurde das Schloss wieder aufgebaut. Durch verschiedene Berichte und Inventare sind wir über die Raumverteilung im Schloss fast besser informiert als über die im Schloss Heidelberg.

Es gab im Schloss vier Gebäude, „Kemnat“ (Kemenate) genannt, die sich um einen Innenhof gruppieren; Zugang war, wie auch heute noch, an der Nordwestecke. Zur Stadt hin gelegen war die „vordere Kemnat“, auch „alte Kemnat“ oder „altes Haus“ genannt. Die Ostseite des Quadrats bildete die „andere Kemnat“, in der 1578 die fürstlichen Wohngemächer lagen. Daran anschließend lag das „neue Gebäude“. Die Südseite des Schlossareals bildete die unter Friedrich I. erbaute „große Kemnat“, im 15. Jahrhundert „neuer Hof“ genannt.

In der „vorderen Kemnat“ lagen wohl im Erdgeschoss ein großer Saal („steinerner Saal“ genannt, vermutlich weil er ein Steingewölbe hatte), im zweiten Obergeschoss das Gemach des Kurfürsten und im dritten Obergeschoss das der Kurfürstin. 1578 waren die Gemächer des Kurfürsten im dritten Obergeschoss der „anderen Kemnat“ an der Nordostecke, mit Fenstern zur Vils und nach St. Martin, die der Kurfürstin im vierten Obergeschoss, jeweils mit einer Küche. In der „großen Kemnat“ lagen der große Saal für das Gesinde

711 Bericht 1556, Digitalisat Image 9.

712 Zum neuen Bau Kunstdenkmäler Amberg (1909/1981) S. 140. Zur Zeit der Originalauflage „Maximilian-Rettungsanstalt“ genannt.

713 RPF 1, 5576.

714 Die Baugeschichte nach den Ausführungen in Kunstdenkmäler Amberg (1909), S. 115ff. M. Buchner, Amberg (1908) ist S. 294 noch etwas undifferenziert, was die Bauzeit des Schlosses angeht.

und zwei Küchen. Die Anordnung der Räume gibt Hinweise auf die Raumverteilung in Heidelberg.

1601/02 wurden wohl die Fachwerk-Obergeschosse der „großem Kemnat“ abgebrochen und nach Plänen des in Heidelberg beschäftigten Baumeisters Johannes Schoch in Stein neu aufgeführt.

Von der Schlossanlage selbst ist nur noch dieser 1601/02 erneuerte Flügel erhalten, der stadtseitige Flügel wurde 1768 abgebrochen. An der Stelle der untergeordneten Bebauung an der Westseite entstand am Ende des 19. Jahrhundert ein Neubau im historischen Stil.

Das auf der anderen Seite der Vils liegende Zeughaus⁷¹⁵ wurde unter Kurfürst Philipp (14786 - 1508) erbaut. Aus dieser Zeit ist noch der nördliche Flügel der Anlage unverändert erhalten, Ost- und Südflügel wurden 1604, ebenfalls unter Leitung von Johannes Schoch, erneuert.

Kurfürst Friedrich II. ließ 1544 - 1547 das Regierungsgebäude als Sitz der Kanzlei errichten.⁷¹⁶ An der Straßenseite trägt ein Erker die Porträts von Friedrich II. und seiner Gemahlin Dorothea sowie im Stockwerk darüber die Porträts ihrer beiden Väter. An der Hofseite hat das Gebäude einen flachen Standerker, datiert 1546 und 1547, mit allegorischen Darstellungen von Sünden, zwei in weiblicher, zwei in männlicher Gestalt,⁷¹⁷ daneben den unter Kurfürst Friedrich IV. 1600/1601 errichteten Wendelstein. In diesem Gebäude hingen auch bis ins frühe 19. Jahrhundert die Porträts der Heidelberger Kurfürsten und ihrer Gemahlinnen als für Schloss Amberg um 1600 angefertigte Kopien.⁷¹⁸



Wappenstein Friedrichs II. am Residenzschloss in Neumarkt. Datiert 1567 geht er unzweifelhaft auf die Kurfürstin Dorothes zurück. Beigefügt ist der Orden vom Goldenen Vlies, aber der Kurschild fehlt.

715 Ebd. S. 145.

716 Ausführlich Ebd. S. 127.

717 Ebd. S. 130.

718 Ebd. S. 136.



Residenzschloss des Pfalzgrafen Friedrich II. in Neumarkt



*Links: Hofkirche (links) und Kasten (rechts) im Vorfeld des pfalzgräflichen Schlosses in Neumarkt.
Rechts: Innenansicht der Hofkirche nach Osten.*

2.6.2 Das Schloss in Neumarkt

Das pfalzgräfliche Schloss in Neumarkt wurde 1520 von Pfalzgraf Friedrich, dem späteren Kurfürsten Friedrich II. erbaut, nachdem das alte, das auf Pfalzgraf Johann von Neumarkt zurückging, abgebrannt war. Der von ihm errichtete Bau bildete eine geschlossene Vierflügelanlage, die von der Stadt durch einen Torbau betreten werden konnte. Von dieser Anlage sind noch der rückseitige Wohntrakt sowie der Südostflügel erhalten.

Auch Pfalzgraf Johann hatte ein älteres Schloss, angeblich vom Ende des 13. Jahrhunderts, vorgefunden. Auf ihn geht auch die Umwandlung einer älteren Kapelle in eine Hofkirche, die Austrocknung des Hofweihers, der Bau des Küchenflügels an dieser Stelle sowie der Bau der Vorstadt für Gerber, Metzger etc. zurück.⁷¹⁹ Leodius rühmte das Schloss, es sei „so herrlich und schön, dass es numehr keinem Fürstlichen Gebäude in Teutschland etwas zuvorn giebt.“ Der Bearbeiter der Neumarkter Kunstdenkmäler meint dazu, das sei „eine Anschauung, die der erhaltene Bestand mit Reserve aufzunehmen gebietet.“⁷²⁰

Über das Schloss und seine Ausstattung geben einige Inventare von 1556, 1582 und 1620 Auskunft.⁷²¹ Die fürstlichen Wohnräume befanden sich demnach im noch stehenden Nordostflügel, der auch zwei große Säle beherbergte. Von diesen lag der „runde oder welsche Saal“, 1582 „Kaisersaal“ genannt, im zweiten Obergeschoss. Da der Grundriss keine runde Form eines Saals erkennen lässt, könnte sich diese Bezeichnung auf eine Wölbung des Saals in den Dachstuhl hinein beziehen („herrlich schöne Decke von Schreinerwerk“⁷²²), was auch die Bezeichnung 1613 als „Kirchensaal“ nahelegt. Die Lage der 1556 genannten „großen Stube“ lässt sich nicht



Löwe als Wappenhalter für das pfälzisch/wittelsbachische Wappen vor dem pfalzgräflichen Schloss in Neumarkt aus bayerischer Zeit.

719 J. N. v. Löwenthal, Neumarkt (1805), S. 140. Löwenthals Angabe, das alte Schloss, dessen Ruine Johann vorgefunden hatte, sei „von den Juden abgebrannt worden“, wurde nicht nachgeprüft.

720 Leodius dt. (1628), S. 498. Kunstdenkmäler Neumarkt (1909) S. 54.

721 Nach Kunstdenkmäler Neumarkt (1909), S. 53, Inventar von 1556 Kreisarchiv Amberg, Hofkammerakt 3876, von 1582 ebd., Neumarkt-Amt Nr. 566, Fasz. 194, von 1620 ebd. Hofkammerakt 3878.

722 Nach Kunstdenkmäler Neumarkt (1909), S. 56 Kreisarchiv Amberg, Bausachen, Fasz. 1 Nr. 25.

feststellen, es könnte sich jedoch um eine Tafelstube im 1. Obergeschoss handeln. Im Erdgeschoss lag (vermutlich) die Gesindedürnitz mit Platz für 28 Tische.

Der links vom Hauptflügel gelegene Nordwestflügel hatte im 1. und 2. Obergeschoss je einen großen Saal. Der im 1. Obergeschoss gelegene wurde 1556 „mittlerer Saal“, 1582 „Tafelstube“ und 1613 „Dürnitz“ genannt. Er maß 82 Schuh in der Länge, 38 Schuh in der Breite und war 17 1/2 Schuh hoch, das entspricht in etwa Ausmaßen von 24,5 x 11 x 5,25 m und einer Grundfläche von 279 m². Der Saal im zweiten Obergeschoss, mit Musiktribüne und welschem Kamin, war 100 Schuh lang und 20 1/2 Schuh hoch (entspr. 330 m² bei 6,15 m Höhe). Das Erdgeschoss diente im 18. Jahrhundert als Pferdestall für die leichte Kavallerie (Chevaulegers), was man evtl. auch schon für die frühere Zeit voraussetzen kann.

Der rechts an der Seite liegende Südostflügel enthielt vermutlich die Räume des „Frauenzimmers“, wohl auch die Schneiderei und andere Wirtschaftsräume.



Detail des Epitaphs für Philipp, einen der Söhne Ludwigs VI., gestorben am 8. August 1575 im Alter von 3 Monaten. Amberg, Stadtkirche St. Martin.

Das Schloss wurde 1520 begonnen und nach Aussage einer überlieferten Jahreszahl 1539 vollendet. Das lässt Rückschlüsse, vor allem auf das Verhältnis zum „Gläsernen Saalbau“ im Heidelberger Schloss zu. Insgesamt überrascht das große Angebot an Festsälen und Tafelstuben, von denen zwei im Hauptgebäude, weitere zwei im linken Seitenflügel und die Gesindedürnitz ebenfalls im Hauptgebäude lagen.

Möglicherweise ergeben sich daraus Rückschlüsse für die Festgewohnheiten am Hof Friedrichs II.

Über die Einrichtung geben die Inventare Auskunft, der Band der Kunstdenkmäler erwähnt einen Marmortisch mit einer Einlegearbeit, die Kurfürst Friedrich IV. und seine Frau Louisa Juliana von Oranien samt ihren Vorfahren, wohl auch die sieben Plane-

ten zeigt.⁷²³ Ein zweiter Tisch mit einer szenischen Darstellung aus den Türkenkriegen könnte auf Friedrich II. zurückgehen.⁷²⁴ Das Inventar von 1556 verzeichnet zahlreiche Gemälde.⁷²⁵ Zu dieser archivalischen Überlieferung gehört auch das Verzeichnis der Tapisserien, die Friedrich II. von Neumarkt nach Heidelberg überführen ließ, als er das Kurfürstenamt antrat.

In der Hofkirche in Neumarkt liegt Pfalzgraf Otto II. von Mosbach bestattet, in Amberg, der Hauptresidenz, liegen der Kurprinz Ruprecht Pipan, eines der Kinder des Pfalzgrafen Johann von Neumarkt⁷²⁶ und vier der im Säuglingsalter verstorbenen Kinder Ludwigs VI., in Kloster Reichenbach Pfalzgraf Otto I. von Mosbach und sein Bruder Johann. In der Klosterkirche Gnadenberg liegen Johanns von Neumarkt beide Gemahlinnen und vier seiner Kinder.⁷²⁷

2.6.3 Jagdschlösser in der Oberpfalz

Der Biograf des Kurfürsten Friedrich II. Hubert Thomas, genannt Leodius, zählt die Schlösser auf, die Friedrich in der Oberpfalz errichten ließ: Das sind Schloss Neumarkt als Residenzschloss, 1520 abgebrannt und neu aufgebaut, sowie die Jagdschlösser

723 Nach Angabe der Kunstdenkmäler Neumarkt (1909), S. 57, heute im Bayerischen Nationalmuseum.

724 Heute entweder Privatbesitz oder verloren.

725 Die Bearbeitung dieses Inventars ist eine Desiderat der Forschung.

726 Festschrift Pfalzgraf Johann (1983), S. 21.

727 Ebd. S. 21f. und S. 55f. Das Kloster Gnadenberg ist eine Gründung des Pfalzgrafen Johann v. Neumarkt und seiner Gemahlin Katharina von Pommern, die Epitaphien sind nicht mehr erhalten.

Heinrichsbürg,⁷²⁸ Deinschwang⁷²⁹, Lauterhofen,⁷³⁰ Hirschwald,⁷³¹ Taxöldern⁷³² und Fürstenwald.⁷³³

Von diesen Jagdhäusern hat Deinschwang eine ganz besondere Geschichte. Es gehörte nach Friedrichs Tod zum Neumarkter Besitz seiner Witwe Dorothea. Hier dürfte sie 1564 zusammen mit Kurprinz Ludwig VI. und seiner hochschwangeren Frau Elisabeth das Weihnachtsfest gefeiert haben, hier brachte Elisabeth am 12. Januar 1565 ihre dritte Tochter Dorothea Elisabeth zur Welt. Weil das Kind „*gantz schwach auf die Welt kommen*“ ist, nahm die Amme im Beisein Dorotheas, einer Markgräfin Elisabeth von Brandenburg und des Herzogs Heinrich (XI.) von Liegnitz-Prieg, die die Patenschaft übernommen hatten, die Nottaufe vor. In Deinschwang wurde 1596 auch Friedrichs V. geboren.

2.6.4 Eigenleben der Oberpfalz

Die Besitzgeschichte der Kur-Oberpfalz ist nicht das Thema dieses kurzen Überblicks. Zu ihr gehört das Zwischenspiel „Neu-Böhmen“, in dem an den Böhmenkönig Karl IV. verpfändete Herrschaftsteile ein Eigenleben zu entwickeln begannen, dazu gehört auch die Geschichte der von Bayern-München ausgelösten und dann an Bayern-Landshut gekommenen Teile eben dieser Besitzungen.

Für die weitere Geschichte bestimmend ist eher der Eigencharakter der beiden Städte Amberg und Neumarkt. In beiden wuchs mit dem Bergbau und besonders mit der

728 Bei Berg, Lkrs. Neumarkt. Nach Kunstdenkmäler Neumarkt (1909/1982), S. 133, bereits 1329 bei Kurpfalz, 1378 beim Kurpräzipuum. Ein Jagdschloss des Pfalzgrafen Johann von Neumarkt wurde 1504 zerstört.

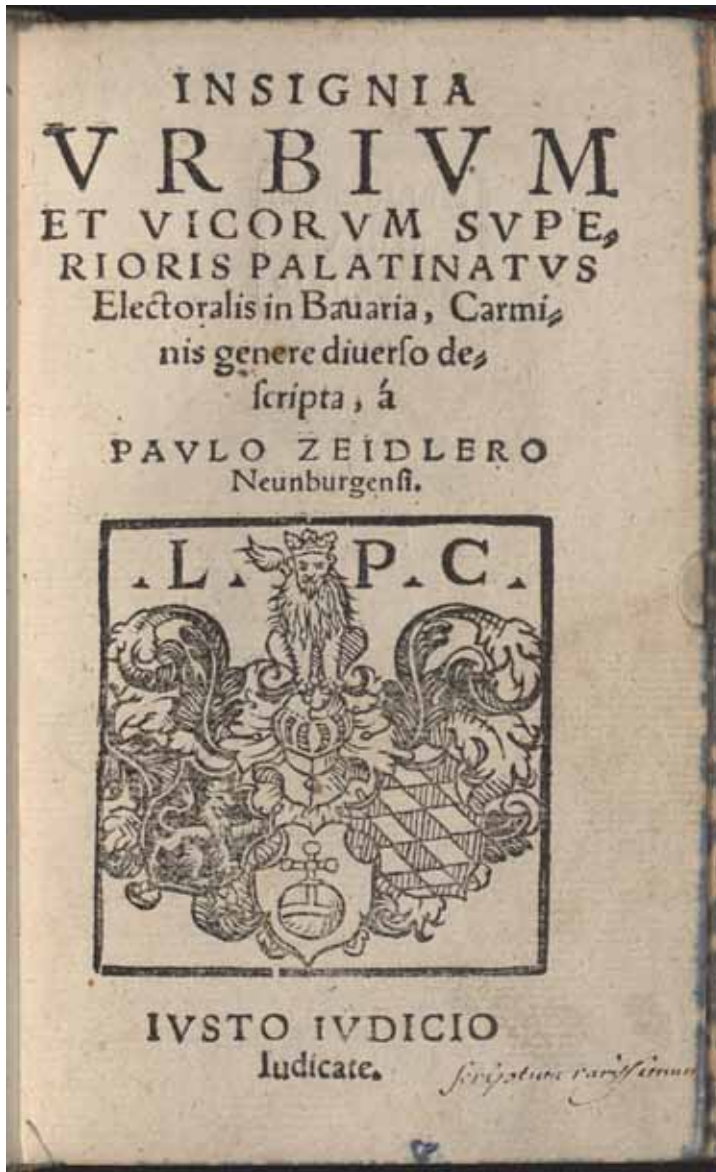
729 Heute Ortsteil von Lauterhofen im Lkrs. Neumarkt. Nach Kunstdenkmäler Neumarkt (1909/1982), S. 87, seit 1487 („Sitzlein“) im Besitz des Pfalzgrafen Otto von Neumarkt, 1504 zerstört und durch Friedrich II. 1527 als Jagdschloss wieder aufgebaut. Johannes Schoch schlug 1602 einen Neubau vor.

730 Lkrs. Neumarkt. Nach Kunstdenkmäler Neumarkt (1909/1982), S. 211f., nicht das dortige Schloss, das sich im Besitz des Klosters Kastl befand, sondern eine 1537 im Ort zwischen Kirchhof und Bach errichtete Anlage aus einem oberem und einem unteren „*Lusthaus*“, „*Pfalzgrafenhaus*“ oder „*Herrenhaus bei der Kirche*“ genannt. Nach Leodius ein „*domus pulcherrima*“.

731 Lkrs. Amberg-Sulzbach. Nach Kunstdenkmäler Amberg (1908/1982), S. 93, Säkularisationsgut aus dem Besitz des aufgehobenen Klosters Ensdorf. Die Benennung des Orts durch Friedrich II., das Jagdhaus bestand wohl nur aus einem mehrgeschossigen und von einer Mauer umgebenen Haus.

732 Gem. Bodenwöhr, Lkrs. Schwandorf Nach Kunstdenkmäler Neunburg (1906), S. 71f., ab 1387 in pfalzgräflichem Besitz, im 15. Jh. im Besitz der Pfalzgrafen von Neumarkt und von Mosbach, dann verliehen. 1524 wieder zurückgekauft und von Friedrich II. als Jagdschloss ausgebaut.

733 Die ganze Aufzählung bei Leodius dt. (1628), S. 499f.



Paul Zeidler: Insignia urbium et vicorum Superioris Palatinatus Electoralis in Bavaria. Regensburg 1585. Titelblatt.

Die *Insignia Urbium* Paul Zeidlers widmete der Autor seinem Kurfürsten Ludwig VI. Sie erschienen 1585, im Jahr nach dem Tod des Fürsten. Sie enthalten die Wappenzeichnungen aller oberpfälzischer Städte und Märkte, dazu Lobeshymnen in lateinischer Sprache. Von oben nach unten: Neumarkt (C. Neagorae), Weiden (C. Salicetensis), Neunburg vorm Wald (C. Neunburgensis ad Silvam Gabreram), Tirschenreuth (C. Tursenreuthanae), Hohenfels (Res publica Hypsipetranae, seu Hohenfelsensis), Bruck (Res publica Pontanae seu Prugensis).



„Hammereinung“ von 1374 ein wirtschaftlich starkes und selbstbewusstes Bürgertum heran, das auch seinen Landesherrn nicht unbeträchtliche Probleme bereitete. Friedrich der Siegreiche musste seinen Herrschaftsanspruch in der Kurpfalz gegenüber Amberg und seinen Bürgern mit Gewalt durchsetzen und ebenso Johann Casimir und Friedrich IV.

Neben der starken Stimme der Städte und Märkte hatte die kurfürstliche Regierung auch mit der korporativen Vereinigung des Landadels zu rechnen.⁷³⁴ Sie ging im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts von einer Vereinigung des Adels zur gemeinsamen Verteidigung gegen die Hussiten aus, nahm sich dann aber sehr schnell das Recht, Streitigkeiten schiedsgerichtlich auszutragen. Im Fürstentum Neumarkt – von 1410 bis 1499 Herrschaftsgebiet der Pfalzgrafen von Neumarkt und von Mosbach – sind zu Beginn der 1480er Jahre erste Landtage bekannt, die von Adel, Städten und den Klöstern besetzt wurden. Das Neumarkter Beispiel machte nach der Vereinigung mit den Kurlanden 1499 auch im Rest der



Hochzeitsbrunnen auf dem Amberger Marktplatz, zur Erinnerung an die Hochzeit des Kurprinzen Philipp mit Margarethe von Bayern-Landshut 1474.

Oberpfalz Schule, konnte sich aber nicht als Verfassungsprinzip durchsetzen. Dennoch gewannen die Stände über ihre Vertretung auf den Landtagen, ihr Recht der Steuerbewilligung, und ihre Kontrolle über die Verwendung der Gelder einen erheblichen Einfluss auf die Regelung der eigenen Angelegenheiten. 1563 wurde schließlich eine eigene Finanzbehörde der Stände errichtet, die landesherrliche Schulden von 500.000 Gulden übernahm. So weit wie die Neuburger Stände, die 1542 gegenüber Ottheinrich die Übernahme seiner Schulden daran geknüpft hatten, dass er das Land verließ, gingen sie allerdings nicht.

Die derart – auch ohne landesherrliche Privilegierung – verfasste Landschaft wurde 1628 durch Bayern aufgehoben. Der rheinische Landesteil der Kurpfalz kannte eine solche Organisation der Stände mit Landtagen und ständischer Verwaltung nicht.

⁷³⁴ Das Folgende nach dem Überblick bei K.-O. Ambronn, *Verfassung* (2004), S. 108ff.

Amberg war traditionelle Residenz des Statthalters und nach 1410 Teil des Kurpräzipiums, das von Teilungen innerhalb der Familie ausgenommen blieb. Hier begann Kurfürst Ludwig III. 1417 mit dem Bau einer neuen Residenz am Rand der Stadt, die dann Friedrich der Siegreiche gegen die Stadt hin weiter befestigte.⁷³⁵

Neumarkt, wo wohl auch noch im 15. Jahrhundert die städtische Tradition der einstigen Reichsstadt wirksam war, wurde 1410 zunächst Residenz des Pfalzgrafen Johann, des Sohnes König Ruprechts, und nach 1448 Residenz von dessen Erben, der Pfalzgrafen Otto I. und Otto II. von Mosbach. Vermutlich dieser Status als Residenzstadt bestimmte dann Friedrich II., wohl erst um 1520, die jetzt wieder vereinigte kurpfälzische Oberpfalz von Neumarkt aus zu regieren. Erst mit seinem Amtsantritt als Kurfürst 1544 zog wohl die Verwaltung der Oberpfalz nach Amberg zurück, wo Friedrich, jetzt Kurfürst, ein repräsentatives Regierungsgebäude errichten ließ.

Nach 1544 versah Friedrichs Bruder Wolfgang das Amt des Statthalters,⁷³⁶ nach dessen Tod Herzog Wolfgang von Zweibrücken⁷³⁷ und der spätere Kurfürst Ludwig VI. In den 1590er Jahren kam dann Fürst Christian von Anhalt als kurfürstlicher Statthalter und wuchs schnell in die Rolle der führenden Stimme in der Politik der Kurpfalz hinein.

Das Selbstbewusstsein des Landes und seiner Bürger bestimmte auch die Entwicklung der Reformation hier in der Oberpfalz, die anderes verlief als im rheinischen Teil der Kurpfalz. Friedrich II. hatte bereits 1521 mit dem jungen Martin Bucer einen evangelischen Hofprediger in Neumarkt,⁷³⁸ wollte und konnte aber ebensowenig wie Ludwig V. in Heidelberg in dieser sensiblen Frage voreilige Entscheidungen fällen. 1538 aber wandte sich die selbstbewusste Bürgerschaft, unter anderem in Amberg und Neumarkt, der Reformation zu und bat den Kurfürsten um die Erlaubnis, einen evangelischen Prediger einstellen zu dürfen.⁷³⁹ Dass das nicht nachhaltig bleiben konnte, lag an der politischen Lage, die Kurfürst Ludwig V. in sein Kalkül mit einbeziehen musste.⁷⁴⁰

Mehr noch als in den rheinischen Teilen der Kurpfalz ist das Wort vom fünfmaligen Wechsel der Konfession in der Oberpfalz eine oberflächliche und letztlich unsachliche

735 KDM Amberg (1909/1981), S. 115f.

736 M. Weigel, Pfalzgraf Wolfgang (1942) S. 375ff. Seine Besoldung betrug 1000 Gulden in bar, dazu Getreide, Heu, Kraut, Rüben, Bier, Fische etc., in Amberg sollte er 30 Pferde halten. Wolfgangs Vertreter als Vitztum war Franz Konrad von Sickingen.

737 Nach M. Weigel, Pfalzgraf Wolfgang (1942), S. 379 „unter wesentlich günstigeren Besoldungsverhältnissen“.

738 R. Baar-Cantoni, Religionspolitik (2011), S. 26.

739 V. Wappmann, Reformation, in J. Laschinger, Glaube und Herrschaft (2019), S. 35. R. Baar-Cantoni, Religionspolitik (2011), S.37f.

740 Mehr dazu im Kapitel über Ludwig V. und seine Haltung zur Reformation im Abschnitt „Ad vitam - Die Kurfürsten von der Pfalz und ihre Residenz“ ab S. xx.

Formulierung.⁷⁴¹ Wahr ist, dass Ottheinrich sich offen zum lutherischen Protestantismus bekannte und eine Kirchenordnung einführte, dass Friedrich III. sich der reformierten Konfession zuwandte, dass aber gleichzeitig sowohl Ludwig VI. als Statthalter in Amberg als auch Pfalzgraf Richard als Pfleger von Waldsassen und Kurfürstinwitwe Dorothea in Neumarkt beim lutherischen Bekenntnis blieben.

Wahr ist ebenfalls, dass Kuradministrator Johann Casimir ebenso wie die Kurfürsten Friedrich IV. und V. der reformierten Konfession folgten. Wohl hat im Fürstenhaus das Bekenntnis gewechselt, aber die Bürgerschaft in den oberpfälzischen Städten hatte genug Selbstbewusstsein, um diesen Wechsel nicht mitzumachen, sondern lutherisch zu bleiben. So hatte auch Friedrich IV. reichlich Probleme, sich durchzusetzen.

Das Eigenleben der Oberpfalz, genauer gesagt der kurpfälzischen Gebiete in der Oberpfalz gegenüber dem Heidelberger Hof wurde ab der Regierungszeit Friedrichs III. und dessen Hinwendung zur reformierten Konfession noch durch die konfessionellen Unterschiede und Auseinandersetzungen bestärkt. Die Oberpfälzer hatten ihre „eigene“ lutherische Tradition, die durch das Beharren sowohl der Kurfürstin-Witwe Dorothea in Neumarkt als auch des Kurprinzen und Statthalters Ludwig VI. in Amberg unterstützt wurde. Johann Casimir hatte hier wohl noch auf ein Durchgreifen verzichtet, aber kaum vier Wochen nach seinem Tod griff die Herrschaft mit Gewalt durch.

[...] Unangesehen / das sie bey Leben Pfaltzgraffe Friderichen / Churf. und Hertzog Johann Casimiri / als der Churf. Pfaltz Administratorm / und nach I. F. G. Todt / von den Pfältzischen Räten offi darzu vermanet / und durch ernstliche Mandat und Bedrawungen angehalten worden. Derhalben man sie endlich im Namen irer jetzigen Obrigkeit durch ein gesamletes Kriegsvolk unversehens überfallen. Den Bürgern die Wehr genomen /inen zu Unehren ein Galgen in die Stadt gebawet / und eine Besatzung von Volck und Geschütz darinnen gelegt.

Die Obrigkeit reagierte natürlich mit Zwangsmaßnahmen, was sie bei den wirtschaftlich potenten Bürgern und den einflussreichen Hammerherren nicht unbedingt beliebt machte. Angesichts der bayerischen Eroberung 1623 glaubte man noch, aus der gefühlten Nähe des Luthertums zum Katholizismus heraus die eigene Konfession retten zu können, musste aber schnell vor der Gegenreformation der Sieger kapitulieren.

Der katholische Bayernherzog reklamierte die Oberpfalz für sich, weil sie eine willkommene Abrundung „seines“ Bayern war und natürlich wirtschaftlichen Erfolg versprach. Vordergründig forderte er Ersatz seiner Kriegskosten, was in manchen Darstellungen noch heute als Legitimation erhalten muss. Kosten für einen selbst geführten Krieg

741 V. Wappmann, Reformation, in J. Laschinger, Glaube und Herrschaft (2019), S. 33.

einzutreiben beschreibt man gemeinhin mit dem Begriff „Beute“, und damit ist der Übergang der Oberpfalz an Bayern hinreichend beschrieben.

Die wirtschaftliche Rechnung des frisch gebackenen Kurfürsten ging allerdings nicht auf: Das Bürgertum, die Trägerschicht des Eisenhandwerks im Land, entging der doch unerwartet harsch betriebenen Gegenreformation und wanderte nach Nürnberg oder Regensburg ab.⁷⁴² Ergebnis war der wirtschaftliche Niedergang der Oberpfalz, Ergebnis war auch „eine gewisse intellektuelle Provinzialität“: „[Ich] lebe allhier in einem Lande [...], worinnen gelehrte Leute ja so rar, als sie etwa in Podolien oder der Ukraine sein mögen. Es hat nirgends keine Buchläden noch Druckereyen [...]“⁷⁴³

Was Amberg heute noch von den Pfälzern hat, ist außer der Erinnerung an die prächtige Amberger Hochzeit von 1474, als der Philipp die Margarethe nahm, vor allem das Weißbierprivileg des Kurfürsten Friedrich V. von 1617, das außer der inzwischen allgemein-bayerischen Biertradition auch eine wirtschaftsgeschichtliche Komponente hat: Das Weißbierbrauen oblag einer Braugesellschaft, in die 75 Einleger jeweils 25 Gulden einlegten. Da sie daraus auch Dividende bezogen – 1648/49 immerhin 113% – haben wir hier eine frühe Form der Aktiengesellschaft.

Die Geschichte der Beziehungen zwischen der Oberpfalz und der Kurpfalz hört allerdings 1623 nicht auf. Mochte jeder Versuch, nach 1648 auf dem Verhandlungsweg die Oberpfalz zurück zu bekommen, durch die politischen Verhältnisse zum Scheitern verurteilt sein, eröffnete sich doch 1704 durch die Ächtung des bayerischen Kurfürsten Maximilian III. im Spanischen Erbfolgekrieg die Möglichkeit für den pfälzischen Kurfürsten Johann Wilhelm, nicht nur die Erste Kur und das Truchsessenam, sondern auch die Oberpfalz wieder für die Kurpfalz zurück zu gewinnen.⁷⁴⁴ Das allerdings stieß auf entschiedenen Widerspruch der evangelischen Reichsstände, die die rigorose Konfessionspolitik Johann Wilhelms nicht durch einen solchen Gebietsgewinn noch belohnt wissen wollten.

Johann Wilhelm reagierte geschickt, änderte den konfessionspolitischen Kurs, gewährte den Protestanten Rechtssicherheit und konnte so schließlich 1708 tatsächlich den diplo-

742 W. Volkert stellt im Kapitel „Die Reformation in der Kuroberpfalz“ (in: Oberpfalz, 1995), S. 109 nur lapidar fest, dass der „größere Teil der adligen Familien [...] den Abzug einem Konfessionswechsel“ vorzog. Im selben Band macht E. Schremmer in „Das Oberpfälzer Montangebiet“ S. 170f. den die Zerstörungen des Dreißigjährigen Kriegs für den Niedergang verantwortlich und nennt dann S. 174 neben den Zerstörungen auch die Ausweisung der Protestanten durch die bayerische Regierung sowohl auf dem Sektor der Arbeitskräfte als auch der Unternehmer als ursächlich für den Niedergang. Dennoch „bedeutete [...] aus der Sicht Bayerns] der Anschluss [...] der wirtschaftlich angeschlagenen Oberpfalz [...] eine beachtliche Bereicherung der bayerischen Eisenerzbasis und Eisenerzproduktion.“

743 Zitat bei V. Wappmann, Reformation, in J. Laschinger, Glaube und Herrschaft (2019) S. 40.

744 Eine der Streitschriften kurpfälzischer Provenienz, die den Anspruch auf die Oberpfalz und die Erztruchsessenenwürde unternauern sollte: Vorstellung Ihrer Churfürstl. Durchleucht zu Pfaltz, [...] auff die Obere-Pfaltz, [...], 1707 (Staatsbib. Berlin).

matischen Erfolg für sich verbuchen, dass die Erste Kurwürde, das Erztruchsessenam, das damit verbundene Privileg, den Reichsapfel im Wappen zu führen und die Oberpfalz wieder an die Kurpfalz gegeben wurde.

Ausdruck dieses Erfolgs ist zum einen eine von Johann Wilhelm in Auftrag gegebene und in der Werkstatt des Pariser Ebenisten André-Charles Boulle gefertigte Uhr in den Beständen des Mannheimer Residenzschlosses, die den Reichsapfel im Wappen zeigt, und auch auf den Wappensteinen am Eingangstor des Schwetzingen Schlosses prangt er in stolzem Selbstbewusstsein.



Residenzschloss Mannheim, sog. Boulle-Uhr im Kaiserlichen Quartier. Aufnahme 2023. Auf der gegenüberliegenden Seite die Großaufnahme des Wappens.

Diesen Erfolg feierte Johann Wilhelm aber auch mit einem monumentalen Denkmal. Gabriel de Grupello schuf 1709 - 1716 die nach ihm benannte Pyramide auf dem Mannheimer Paradeplatz, die – als *Statua* bezeichnet – ursprünglich für die Aufstellung vor der Düsseldorfer Gemäldegalerie vorgesehen war.⁷⁴⁵ Unter Kurfürst Carl Philipp wurde sie 1738 zunächst nach Schwetzingen, dann 1742 nach Mannheim gebracht, wo sie Kurfürst Carl Theodor 1743, in seinem ersten Regierungsjahr, aufstellen ließ.⁷⁴⁶

Die Pyramide trägt den Titel „Fama verkündet den Ruhm des Kurfürsten Johann Wilhelm“. Sie ist voller Symbolik, die das Werk des Kurfürsten verherrlicht.⁷⁴⁷

Das Monument zeigt in der unteren Zone vier Figuren, vier Tugenden, die sich außer in ihrer klassischen Bedeutung alle auch als Identifikationen des Kurfürsten in dieser Auseinandersetzung um Kurwürde, Erztruchsessenam und Oberpfalz verstehen lassen. Da ist zunächst die Gerechtigkeit, die das Schwert erhoben in der Hand trägt, da ist die Weisheit (mit dem Spiegel der Selbsterkenntnis), die Beständigkeit

(die ein Schwert über eine Flammenschale hält) und schließlich die Mäßigung (die Wasser in einen Pokal gießt). Gemeint ist eine höhere Gerechtigkeit, auf die die Rückge-

745 Die Datierung U. Kultermann, Grupello (1968), S. 128, nach Uffenbach, Reisen, Bd. 3 (1754) S. 725: „auf den Platz bey dem Kunsthause soll gesetzt werden“.

746 U. Kultermann, Grupello (1968) S. 143. L. Tittel, Pyramide (1971), S. 66 schließt aus den Landesrentmeisterrechnungen (Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Jülich-Berg III, 123), dass die Pyramide direkt nach Mannheim gebracht worden sei.

747 L. Tittel, Pyramide (1971), zitiert S. 70, Anm. 12, die vor allem in Mannheim veröffentlichten Einschätzungen über Sinn und Aussage der Pyramide und weist sie zum allergrößten Teil zurück.



*Grupello-Pyramide auf dem Mannheimer Paradeplatz.
Gabriel de Grupello, um 1709 - 1714/15*

Details:

Oben rechts Prudentia (rechts) mit der Inschrift „Qui male agit/ odet lucem“ (Wer Böses tut, hasst das Licht) und Contantia (links).

Links Justitia mit erhobenem Schwert und Reichsapfel und der zur Figur der Mäßigung gehörenden Inschrift „Moderate durant“ .

winnung der alten Privilegien zurückgeht, der Fürst betrieb seine Politik mit Weisheit, verfolgte sein Ziel mit Beständigkeit und handelte innenpolitisch mit Mäßigung – das sollte vor allem für die kurpfälzische Religionsdeklaration von 1706 gelten.

Justitia trägt neben dem Schwert auch den Reichsapfel, den Johann Wilhelm wieder im Wappen führte,⁷⁴⁸ und sie trägt eine Krone, die der spanischen Königskrone nachgebildet ist.⁷⁴⁹ Da Johann Wilhelm selbst nicht im Karussell der Kronprätendenten mitspielte, also selbst keine Absichten auf die spanische Krone erkennen ließ, ist diese Krone eher symbolisch zu verstehen⁷⁵⁰ – der Rang als König, den der bayerische Kurfürst mit seinen Anspruch auf das Königtum in Spanien beanspruchte, würde eigentlich ihm zustehen, aber er handelt mit Mäßigung und betreibt keine offensive Politik in diese Richtung. Der Reichsapfel indessen erscheint als ein klarer Verweis auf die unmittelbar vor der Auftragserteilung an Grupello wieder angetretene Würde des Erztruchsessens.



Die Gruppe wird bekrönt von Fama, der Göttin des Nachruhms, und von Saturn, der mit seiner Sense die Veritas, die (historische) Wahrheit, enthüllt. Diese historische Wahrheit ist zugleich eine göttliche Wahrheit und hält ein Szepter mit einem Auge – dem Auge der göttlichen Vorhersehung – im Strahlenkranz.

Noch ein zweites Objekt in Mannheim ist in diesem Zusammenhang zu sehen. Kurfürst Johann Wilhelm hatte zu dieser Zeit eine Uhr in Auftrag gegeben, die heute in den restaurierten Räumen des Mannheimer Residenzschlusses zu sehen ist. Für das Uhrwerk aus der Werkstatt des Uhrmachers Jacques Thuret sollte der Pariser Hofebenist André-Charles Boulle das Gehäuse fertigen. Dieses trägt einerseits das pfalz-neuburgische Wappen,

748 Zwar ist es richtig, dass der Reichsapfel als traditionelles Sinnbild des Erztruchsessenamts 1708 - 1714 im Wappen geführt wurde, doch war der Reichsapfel als reales Objekt auch Sinnbild der 1648 - 1708 und wieder nach 1717 innegehabten Würde des Erzschatzmeisters. Die Interpretation an dieser Stelle mag daher mit einigem Vorbehalt gesehen werden.

749 J. Gamer, Alberti (1978), S. 184, interpretiert die Königsrose „als wiedererstandener Alfons der Weise, König von Kastilien und Leon, das gerechte Regiment.“ L. Tittel, Pyramide (1971), S. 66/67 stellt zunächst fest, dass die Attribute der Justitia „nicht dem konventionellen Typ dieser Allegorischen Figur entspricht“ und dass weiterhin Justitia „als einzige Tugend durch mehrere Attribute hervorgehoben und näher erläutert“ ist - diese Seite der Pyramide sei daher „als Hauptansichtsseite anzusprechen“. Auch er schreibt dann - wie Gamer - Johann Wilhelm Ambitionen auf die spanische Königskrone zu.

750 Johann Wilhelm machte sich allenfalls Hoffnungen auf eine Krone Neapels, was evtl. nicht zwingend durch diese Krone symbolisiert gesehen werden muss.

klassisch verteilt auf zwei Schilde, dazu im dritten (Kur-)Schild den Reichsapfel. Über dem Wappen ist der Orden vom Goldenen Vließ dargestellt.

Wenn man davon ausgeht, dass Johann Wilhelm sie zur Feier seiner – zusammen mit fünfter Kurwürde, Oberpfalz und Reichsvikariat – zurückerworbenen Truchsessenswürde in Auftrag gegeben hat (und nicht etwa im Vorhinein, quasi zur Vorfreude), dürfte sie frühestens Ende Juni 1708 in Auftrag gegeben sein. Allerdings – und andererseits – fehlt im Ensemble dieses Wappens der Hubertus-Orden, der (später) zum „klassischen“ Wappenbild des Kurfürsten gehört. Der Orden wurde – auch wieder anlässlich dieser wieder erhaltenen Würden – am 29. September 1708 wieder gegründet.⁷⁵¹ Da man davon ausgehen kann, dass der Orden hier wie auf den späteren Wappenbildern abgebildet worden wäre, kann dieses Datum als terminus ante quem betrachtet werden.

Da allerdings Johann Wilhelm bereits seit 1703 auf die Restitution der bayerischen Kriegsbeute von 1622 spekulierte,⁷⁵² erscheint die Darsatellung des Reichsapfels „im Vorgriff“ auf die Durchsetzung der kurpfälzischen Pläne nicht ganz abwegig.

Bekrönt ist diese Uhr von einem Doppeladler, einer deutlichen Reverenz an den kaiserlichen Hof in Wien, den Johann Wilhelm zwar zur Erreichung seiner Ziele massiv unter Druck setzte, ohne dessen Zutun er die Oberpfalz allerdings nicht erwerben hätte können.⁷⁵³

Johann Wilhelm konnte die Oberpfalz nicht halten. Dass sie im Friede von Rastatt 1714 wieder an Bayern zurückgegeben wurde, legte man vor allem seinem Konferenzminister v. Hundheim zur Last, der deswegen heftig angefeindet wurde. Kurfürst Carl Philipp, Johann Wilhelms Bruder und Nachfolger, vertrat den Standpunkt, dass die Kurpfalz im Frieden von Rastatt benachteiligt worden sei und forderte als Ausgleich zunächst das bereits Johann Wilhelm versprochene Herzogtum Limburg.⁷⁵⁴ Da das politisch nicht durchsetzbar war, gelangte man dann 1718/19 in zähen Verhandlungen noch zu dem Vergleich, als Ausgleich für die verlorene Oberpfalz die Summe von einer Million Reichstaler zu zahlen, in zehn Jahresraten, verzinst zu 6%.⁷⁵⁵ Carl Philipp wollte drei Millionen, konnte sich aber damit in den Verhandlungen nicht durchsetzen. Der Kaiser scheint

751 Wikipedia, s.T. „Hubertusorden“ mit Verweis auf Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland, 102.09.01-07 Jülich-Berg II, 2.10 Hofhaltung, 35 Ernennung von Rittern des Hubertusordens, darin: Konzept der Urkunde Johann Wilhelms zur Wiedererrichtung des Hubertusordens, mit Statuten und eigenhändiger Schlusszeichnung des Fürsten am 29. September 1708. Der bei Erstellung des Artikel 2014 dazu angegebene Link führt allerdings heute ins Leere. Das selbe Datum weist auch der Churpfälzische Staats-Kalender 1734, S. 46, auf.

752 F. Feldmeier, Ächtung des Kurfürsten (1914), S. 155ff.

753 Dazu ebd., bes. S. 266ff.

754 Instruktion des Kurfürsten an die Regierung in Düsseldorf, 1716, Juni 15 H. Schmid, Karl Philipp (1963), S. 67.

755 Ebd. S. 93f. 1717 hatte man die Million noch in zwei Jahresraten angeboten. Ebd. S. 83.

sein Versprechen gehalten zu haben, auch wenn man in Wien versuchte, die Raten auf 15 Jahre zu strecken und den Zins auf 5% zu drücken.⁷⁵⁶ Es könnte also durchaus die Erwartung dieser Summe den Kurfürsten mit dazu bestimmt haben, sein Residenzschloss im Mannheim die eine oder andere Nummer größer zu planen.

Auch wenn die veranschlagten und dann verwirklichten Dimensionen des Mannheimer Residenzschlusses wohl mehr den absolutistischen Grundzug von Person und Herrschaft des Kurfürsten widerspiegeln, dürfte die Erwartung der Million aus Wien eine gewisse Rolle gespielt haben. Ein Stück Oberpfalz also im Mannheimer Schloss.

756 Ebd. S. 288f, Anm. 16.